



Sommer in Berlin

Moin Kinners,

Tut mir leid, dass ich erst jetzt antworten kann, aber ich war auf Verwandtschaftsbesuch. Meinen Laptop hatte ich zwar eingepackt, aber das blieb er dann auch.

NovaRex:

Zitat: Sommer in Berlin ist ein interessantes Stück Lyrik. Doch irgendwie fällt es mir schwer mich in das Gedicht hinein zu fühlen.

Hier sagst du was interessantes. Dieses fehlende "Fühlen" beziehungsweise der Mangel an Gefühlen ist ja gerade das Herzstück des Gedichts.

Zitat: Besonders der zweite Absatz lässt viel Raum für Fantasie und lenkt sie gleichzeitig in eine bestimmte Richtung. :)

-Das gefällt mir.

Jedoch durch das Fehlen des Wohlklangs (blöder Ausdruck, mir ist nichts Passenderes eingefallen^^) vergeht schnell die Lust am Spekulieren und Nachdenken.

Hmm, das Problem kenne und habe ich oft, wenn ich "moderne" Lyrik lese/schreibe. Größtenteils bin ich eine reimverliebte, lautmalereisüchtige Quasselzippe, nur gelegentlich juckt es mich, gerade wenn es um weniger gefühlsduseligeren Themen geht. Auch hier könnte man natürlich beispielweise ein gleichmäßiges Metrum verwenden, aber ich finde, dass das recht bemüht klänge. Wie würdest du das Gedicht denn lyrischer machen?

Mardii:

Zitat: Du schreibst hier wieder etwas redseliger, als in deinen letzten Texten. Das liegt an dem leidenschaftlichen, lebensbejahenden Thema :twisted:.

Zitat:

Es klingt etwas schmachtig mit einem Hauch Sentimentalität, aber es schimmert auch Ironie durch. Oder vielleicht auch Resignation.

Das ist eine ziemlich stimmige Beschreibung der Entstehungsgeschichte dieses Gedichtes;). Der erste Schritt war eine tatsächlich ziemlich schmachthafte Erinnerung an ein Seminar in Berlin im letzten Jahr. Wir saßen in einer Gruppe auf einem dieser Brückenpfeiler, die etwa einen Meter von der Böschung entfernt standen. Man musste also einen größeren Schritt über einen "Abgrund" von vielleicht 5 Metern Tiefe machen. Eines der Mädchen begann zu weinen, weil sie sich zwar auf den Pfeiler, aber nicht wieder hinuntertraute. Gar keine romantische Situation also;). Trotzdem inspirierend, vor allem, weil das Mädels zu den wenigen gehört, die Tränen nicht entstellen. Dann die Resignation...tja, nach ersten Schmachtfetzenversuchen hat mich die Realität ein Stück weit eingeholt. Seit dem Seminar ist fast ein Jahr vergangen und sämtliche locker geknüpften Bande (man kannte sich davor nicht) haben sich aufgelöst. Außerdem war bei dem glorifizierten Bild, dass ich da vor mir habe, sowohl Sonnenuntergang und Alkohol im Spiel, da erscheint manches in einem ganz anderen... Licht ;). Das ist schon merkwürdig - man verbringt fünf Tage ununterbrochen miteinander und hat danach das Gefühl, man ist unauslöschlich aneinandergelockt...bis man dann merkt, dass man 800 km auseinanderwohnt.



Sommer in Berlin

Im Gedicht habe ich das natürlich etwas generalisiert, sprich, die konkrete Situation abstrahiert in ein: Man kommt sich so nah, wie man kann und bleibt so fern, wie man war.

Schließlich die Ironie: Auch die ist ein Stück weit vorhanden, wenn sie sich auch auf andere Erinnerungen bezieht...die ich nicht weiter ausbreite.

Trotzdem bleibt zumindest für mich ein wenig tatsächliche Sehnsucht..es gibt ja manchmal so Momente, die eigentlich, objektiv betrachtet, gar nichts besonderes sind, aber man behält sie trotzdem immerzu im Kopf. Da war man fast trunken (vor Glück, um das noch mal klarzustellen ;)) und kann gar nicht erklären, warum.

Zitat:

Und ihr Mund so rot (er nimmt die Röte von den Augen)

Das ist auch meine Lieblingsstelle...

Zitat: (der rot gemalte Mund lenkt knallig von den rotgeweinten Augen ab?)

Jo ;).

LG euch beiden,
Rose

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).